

18.
JAHRBUCH
DES
MUSEAL-
VEREINES
WELS
1972

INHALTSVERZEICHNIS

Vereinsbericht	7
WALTER ASPERNIG: Hofrat Dir. Dr. Hubert Marschall †	10
WILHELM L. RIESS: Museums-, Galerie- und Archivberichte	11
KURT HOLTER: Geheimnisse eines Welser Bürgerhauses. Archäologische Funde und baugeschichtliche Vergleiche	17
WALTER ASPERNIG: Quellen und Erläuterungen zur Geschichte von Wels I. 1300–1355	49
WALTER ASPERNIG: Mittelalterliche Welser Bürger und Bürgerfamilien I. Die Sippe Motschier-Marichholz (Schwabe)	76
WILHELM STEINBÖCK: Protestantische Epitaphien des 16. Jahrhunderts im Stadtmuseum Wels	87
GEORG WACHA: Der Reichshofrat in Wels 1613/1614	111
RUDOLF ZINNHOBLER: Ein Brief aus dem Bauernkrieg von 1626	129
TASSILO M. BLITTERSDORFF: Johann Carlberger, der erste Vertreter der Schwanthalerschule in Wels. Angaben zu Person und Werk	133
WILHELM L. RIESS: Ein Predigtstreit in Wels	141
RUDOLF MOSER: Schicksale von Transmigranten und Exulanten aus der Um- gebung von Wels. Quellenbeiträge zur Geschichte des Krypto- Protestantismus in Oberösterreich	149
RUDOLF MOSER: Das adelige Landgut Reuth	216
GERHARD PFITZNER: Der Frühjahrsvogelzug in der Welser Heide in oberöster- reichischer Sicht	223

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGSTAFELN:

Zu: Holter, Bürgerhaus:		
Taf. I,	Abb. 1: Erste Fundstelle unter den Fundamenten des Hofgebäudes	nach S. 16
	Abb. 2: Steinsetzung bei Fundstelle 2	
	Abb. 3: Fundstelle 2 im Hof Schmidtgasse 20. Übersicht	
	Abb. 4: Funde aus der Fundstelle 2	
Taf. II,	Abb. 5: Arbeiten an der Fundstelle 2	vor S. 17
	Abb. 6: Die mächtige o-w verlaufende Mauer (B) im Hof	
	Abb. 7: Urne aus der Hausecke im Erdgeschoß und mittelalterl. Funde	
Zu: Steinböck, Epitaphien:		
Taf. III,	Abb. 1: „Gesetz- und Gnadendarstellung“, um 1570, Wels, Stadtmus.	nach S. 96
Taf. IV,	Abb. 2: Epitaph für Wolfgang II. von Schaunberg, Relief mit der „Ge- setz- und Gnadendarstellung“, Eferding, Stadtpfarrkirche	
	Abb. 3: Epitaphrelief mit der „Gesetz- und Gnadendarstellung“, Schär- ding, Städtisches Museum, um 1570	
	Abb. 4: „Allegorie des Kreuzes mit König David und dem hl. Paulus“, Schärding, Städtisches Museum, um 1573	

- Taf. V, Abb. 5: „Allegorie des Kreuzes mit König David und dem hl. Paulus“, Wels, Stadtmuseum
- Taf. VI, Abb. 6: Epitaph für Hieronymus Huebmer, 1570, Wels, Stadtmuseum
- Taf. VII, Abb. 7: Epitaph für Hans Ortner (gest. 1566), Schärding, Städt. Mus.
- Taf. VIII, Abb. 8: Epitaph für Thoman Edthofer, Wels, Lapidarium
- Taf. VIII, Abb. 9: Epitaph für Frau Juliana Reichenau, Wels, Lapidarium
- Taf. VIII, Abb. 10: Epitaph für Hanns Steinpeckh, „Taufe Christi“, Wels, Stadtmus.
- Taf. IX, Abb. 11: Epitaph für Thomas Moshaim, „Taufe Christi“, Wels, Stadtmus.
- Taf. IX, Abb. 12: Bocksberger-Amman-Bibel: „Die Errettung des Jonas“, Holzschnitt
- Taf. X, Abb. 13: Epitaph für Magnus Ziegler, Steyr, Stadtpfarrkirche, Vorhalle
- Taf. X, Abb. 14: Epitaphrelief, „Die Errettung des Jonas“, Wels, Stadtmuseum
- Taf. XI, Abb. 15: Zweigeteiltes Epitaphrelief mit der „Vision Hesekiels“ und der „Auferstehung Christi“, Wels, Stadtmuseum
- Taf. XI, Abb. 16: Epitaph für Hanns Reicher „Vision Hesekiels“, Gmunden, Stadtpfarrkirche
- Taf. XII, Abb. 17: Bocksberger-Amman-Bibel: „Die Vision Hesekiels“, Holzschnitt
- Taf. XII, Abb. 18: Epitaphrelief, „Die Versuchung Christi“, Wels, Stadtmuseum vor S. 97

Zu: Blittersdorff, Carlberger

- Taf. XIII, Abb. 1: Joh. Carlberger, hl. Sebastian, 1687. Ehem. Welser Stadtpfarr- nach S. 136
kirche, jetzt Wels, Städt. Museum
- Taf. XIV, Abb. 2: Joh. Carlberger, hl. Margarete, 1697. Vom Hochaltar in Mistlbach.
- Taf. XIV, Abb. 3: Hochaltar der Margaretenkapelle in Mistlbach, 1697. Altaraufbau von Mathias Großwalt, die hl. Margarete und die Aufsatzfiguren von Carlberger
- Taf. XV, Abb. 4: Joh. Carlberger, Johannes d. T., 1697, Aufsatzfigur des Hochaltars in Mistlbach.
- Taf. XV, Abb. 5: Joh. Carlberger, Jakobus major, 1697, Aufsatzfigur des Hochaltars in Mistlbach.
- Taf. XVI, Abb. 6: Joh. Carlberger, hl. Mathäus, 1693, Aufsatzfigur des Hochaltars von Steinhaus
- Taf. XVII, Abb. 7: Hochaltar von Steinhaus. Die Apostelfiguren von Joh. Carlberger 1693
- Taf. XVII, Abb. 8: Joh. Carlberger, Die Apostel Jakobus und Paulus, 1693, vom Hochaltar in Steinhaus
- Taf. XVIII, Abb. 9: Kanzel der Pfarrkirche von Steinhaus. Die Skulpturen wahrscheinlich von Joh. Carlberger
- Taf. XIX, Abb. 10: Der hl. Hieronymus von der Kanzel in Steinhaus. Wahrscheinlich von Joh. Carlberger
- Taf. XIX, Abb. 11: Joh. Carlberger, hl. Sebastian, 1704, Rest des ehem. Hochaltars von St. Leonhard b. Spital, im Hochaltar von 1774
- Taf. XX, Abb. 12: Joh. Carlberger, hl. Rochus, 1704, St. Leonhard b. Spital
- Taf. XX, Abb. 13: Joh. Carlberger, hl. Joachim, 1706, ehem. Gunskirchen, jetzt Fallsbach
- Taf. XXI, Abb. 14: Joh. Carlberger, hl. Anna, 1706, ehem. Gunskirchen, jetzt Fallsbach
- Taf. XXI, Abb. 15: Joh. Carlberger, hl. Margarete, 1705/06, ehem. Vorderstoder, jetzt Hinterstoder
- Taf. XXI, Abb. 16: Joh. Carlberger, hl. Barbara, 1705/06, ehem. Vorderstoder, jetzt Hinterstoder
- Taf. XXII, Abb. 17: Linker Seitenaltar der Pfarrkirche in Vorderstoder. Figuren und Ornamente 1705/06 von Joh. Carlberger
- Taf. XXII, Abb. 18: Ehem. rechter Seitenaltar von Vorderstoder, jetzt Hinterstoder. Figuren und Ornamente 1705/06 von Joh. Carlberger vor S. 137

Zu: Moser, Transmigranten:

- Taf. XXIII, Abb. 1: Pfaffendorf in der Pfarre Offenhausen: nach S. 152
Krötlingerlechen, Schmidlechen, Krippllechen, Pflüegluett
- Taf. XXIV, Abb. 2: Hueb zu Schmallwiesen, Pfarre Pennewang
- Taf. XXIV, Abb. 3: Pennewang: vor S. 153
Tafern und Peckhenheussl, Mitterhof, Oberhof

JOHANN CARLBERGER, DER ERSTE VERTRETER DER SCHWANTHALERSCHULE IN WELS

Angaben zu Person und Werk

(mit 18 Abbildungen auf Tafeln XII–XXII)

Die Altarbautätigkeit in und um Wels hatte bis zum Ende des 17. Jh. keinen Widerhall im Welser Bildhauergewerbe gefunden¹. Größere Aufträge wurden nicht an in der Stadt angesiedelte, sondern an auswärtige Werkstätten vergeben, die lokale Bildhauerezunft war nahezu ohne Bedeutung. Fast bis zum Ende des Jh. wurden die Altäre für Wels und Umgebung von Passauer Bildhauern, wie Johann Seiz (Altar für Thalheim 1656–58, für Schauersberg 1661–64)² oder Mathias Högnwald (1687–97 Arbeiten für den ehemaligen Hochaltar der Welser Stadtpfarrkirche)³, geliefert.

Johann Carlberger war der erste namentlich bekannte Bildhauer, der, in Wels behaust, eine über die Stadtgrenzen hinaus wirkende Werkstatt betreiben konnte. Mit ihm beginnt die bis zum Ende des 18. Jh. führende Reihe der „Bildhauer in Wels“. Nach Carlbergers Tod, 1711, bewarb sich Johann Meinrad Guggenbichler⁴, wohl der älteste Sohn des berühmten Mondseer Bildhauers, um die frei gewordene Werkstatt, doch ging diese an Marcus Redler (1711–29 nachweisbar), der am 19. 10. 1711 Carlbergers Witwe heiratete und auch dessen Haus übernahm⁵. Weiters werden von 1731 bis ca. 1737 Johann Ignaz Theny, von ca. 1723 bis 1742 Johann Felix Trentini aus Innsbruck und von ca. 1736 bis 1779 Joseph Ignaz Mährl, Sohn des Linzer Bildhauers Leopold Mährl, als Bildhauer in Wels genannt⁶.

Über Herkunft und Person Carlbergers ist wenig bekannt, er scheint um 1665 in Ried im Innkreis, woher auch seine Frau stammte, geboren zu sein⁷. Für sein Herkommen aus Ried scheinen auch die engen stilistischen

¹ K. HOLTER, Welser Kunsthandwerk, 8. Jb. WMV, 1961–62, p. 133 f.

² DEHIO-Handbuch, Oberösterreich, 3. Aufl., 1958, p. 301, 343.

³ Nach den Rechnungen des Welser Lichtamts s. G. TRATHNIGG, Auszüge aus den Welser Lichtamtsrechnungen, 8. Jb. WMV, 1961/62 p. 175.

⁴ K. HOLTER, Welser Kunsthandwerk, p. 134 f.

⁵ ebenda.

⁶ ebenda.

⁷ K. HOLTER, Kunsthandwerk, p. 134.

Zusammenhänge zwischen seinem Werk und der Rieder Werkstatt Thomas Schwanthalers zu sprechen.

Schwanthalers ausdrucksvolle, körpernahe Darstellungsweise, die eine Kommunikation zwischen den kultisch-repräsentativen Forderungen der offiziellen Kirche und den Bedürfnissen des Volks nach gefühlsmäßiger Religiosität herzustellen verstand, ist unbedingte Grundlage für Carlbergers Schaffen, welches dasselbe Ziel mit ähnlichen, jedoch persönlich variierten Mitteln erreicht.

Carlberger ist der erste Einflußträger des Schwanthalerschen Ausdrucksstils im Welser Raum, wenn er auch, über die Schwanthalerschen Grundlagen hinausgehend, eigene Konzeptionen entwickeln und so seine Bedeutung als selbständige Künstlerpersönlichkeit sichern konnte.

Da Carlbergers Produktion hauptsächlich im Auftrag der Kirche entstand, war sie, wie andere Teile der Kircheninnenausstattung, einerseits dem natürlichen Verschleiß, andererseits den ständig wechselnden Geschmacksforderungen der Pfarrherrn unterworfen. Die Schwankungen in der Wertschätzung von Carlbergers Werk entsprechen den wechselnden Entwicklungen des kirchlichen Repräsentationsstils und des allgemeinen Geschmacks vom Ende des 17. Jh. bis heute.

So wurde der 1704–07 für die St.-Leonhards-Kirche in Spital a. P. entstandene Hochaltar schon 1774 durch einen Rokokoaltar ersetzt⁸, ein Großteil seines Werks wurde im 19. Jh. aus den Kirchen entfernt, ist aber teilweise noch außerhalb des ursprünglichen architektonischen Zusammenhangs erhalten.

Ein anderer Teil seines Werks ist verlorengegangen, wie der 1750 verbrannte Hochaltar der Pfarrkirche von Pichl⁹, und nur mehr an Hand von Quellen zu erschließen. Schließlich ist noch ein beträchtlicher Teil seines Werks als vorläufig unbekannt anzunehmen; es bleibt zu hoffen, daß die Forschung im Lauf der Zeit bei Auswertung des gesamten Quellen- und Denkmälerbestandes in Oberösterreich die Kenntnisse über Carlbergers Œuvre erweitern kann.

Nachdem über 250 Jahre Carlbergers Name fast vergessen und sein Werk zerstreut und unbekannt geworden war, begann Prof. Kurt Holter¹⁰ die Aufmerksamkeit auf diesen bedeutenden Welser Barockbildhauer zu lenken.

Die wenigen erhaltenen Quellen erlauben eine annähernde Rekonstruktion seines Werks und der Stellung seiner Person. 1687 wird Carlberger mit „Arbeiten für den Sebastianialtar – 84 fl.“ das erstmalig

⁸ K. HOLTER, Beiträge zur Welser Barockkunst, 12. Jb. WMV, 1965/66, p. 65 f.

⁹ K. HOLTER, Welser Kunsthandwerk, p. 64–67 u. derselbe Welser Barockkunst, p. 135; H. WURM, Der Kirchenbau in Pichl, 8. Jb. WMV, 1961–62, p. 214.

¹⁰ K. HOLTER, Welser Kunsthandwerk, 1961/62, p. 134 f. u. derselbe nochmals 1965/66: Welser Barockkunst, p. 64–67.

den Welser Lichtamtsrechnungen ¹¹, wo er noch 1689, 1691, 1692, 1700, 1701 und 1709 mit verschiedenen Arbeiten für die Welser Stadtpfarre vorkommt, genannt. Schon im folgenden Jahr, am 21. 1. 1688, wurde er als Bürger in Wels mit der Behausung Pfarrgasse Nr. 30 aufgenommen ¹². Die im Vergleich zu seinen Nachfolgern rasch und problemlos erfolgte Aufnahme als Mitbürger, die gleichzeitig zur freien Ausübung eines Handwerks berechnete, deutet auf einen momentanen Bedarf nach einer in Wels ansässigen Bildhauerwerkstatt, der wohl mit einem Anwachsen der kirchlichen Repräsentationsbemühungen in Bau und Ausstattung von Goteshäusern parallel läuft.

In den Totenregistern der Stadt Wels ist 1689, 1696 und 1699 der Tod von vier seiner Kinder und am 30. 5. 1711 sein eigener eingetragen ¹³. Das öftere Auftreten Carlbergers als Zeuge bei Standesangelegenheiten ¹⁴ scheint auf seine angesehene Stellung als Bürger und Handwerker hinzudeuten.

Über sein Werk ist in den Quellen (chronologisch geordnet) folgendes zu finden:

1687: Arbeiten für den Sebastianialtar in der Welser Stadtpfarrkirche. Carlberger erhält 84 fl., der mit ihm zusammen arbeitende Tischler Christoph Köckh ¹⁵ 87 fl. Für die „Fürrichtung der 4 Evangelisten“ erhält Carlberger nochmals 84 fl. (Welser Lichtamtsrechnungen) ¹⁶.

Nach Entfernung der Barockausstattung aus der Stadtpfarrkirche in der Mitte des 19. Jh. läßt sich Art und Umfang der Arbeit Carlbergers nicht mehr feststellen, doch ist anzunehmen, daß es sich bei einer 1968 vom Städtischen Museum in Wels erworbenen Skulptur eines an einen Baumstamm gefesselten hl. Sebastian ¹⁷ (Lindenholz, Höhe der Figur 156 cm, alte Fassung nicht mehr erhalten) um die in der LAR genannte „Arbeit für den Sebastianialtar“ handelt. Die frontale Stellung der Figur, die mit einer Betrachtung von unten rechnet, läßt auf eine frühere Aufstellung in einem Altar schließen. Die durchgehende gleitende Bewegung mit dem unsicheren Standmotiv und die stark plastische Behandlung der Körperoberfläche als

¹¹ G. TRATHNIGG, Archiv.-Vorarbeiten (= AV), z. OKT Wels, Bd. III, p. 22 u. derselbe, Auszüge aus Welser LAR., p. 175.

¹² G. TRATHNIGG, AV. Bd. I, Nr. 90, u. K. HOLTER, Welser Kunsthandw. p. 134 (nach dem Rapularen der Stadt Wels, Bd. I/55, 19. 12. 1687).

¹³ K. HOLTER, ebendort (nach den Totenregistern des Stadtpfarramts Wels).

¹⁴ So bei der Hochzeit des Malers Lorenz Wimberger am 31. Mai 1694 zusammen mit dem Goldschmied Tobias Heigl als Trauzeugen, Trauungsbuch Stadtpfarre Wels, s. a. W. GULDAN, W. A. HEINDL, Jb. WMV 1957, p. 97, n. 9.

¹⁵ Christoph Köckh, Tischler in Wels, s. K. HOLTER, Welser Kunsthandw., p. 145.

¹⁷ Inv. Nr.: 30-896.

Trägerin des pathetischen Ausdrucks sichern die Zuschreibung dieser Statue für den jungen Carlberger (Abb. 1).

- 1689: Carlberger erhält für ein Kruzifix für den Hochaltar der Stadtpfarrkirche sowie für „Arbeiten an den Postamenten“ je 22 fl. (Welser Lichtamtsrechnungen) ¹⁶. Beide nicht mehr feststellbar.
- 1691: Carlberger erhält für ein „Kruzifix aus Buchsbaum“ 18 fl. vom Welser Lichtamt. Auch diese Arbeit nicht mehr feststellbar.
- 1692: Für ein weiteres, gleichfalls nicht mehr erhaltenes Kruzifix zahlt ihm das Lichtamt 20 fl. ¹⁸.
- 1697: Der Welser Tischlermeister Mathias Großwalt ¹⁹ schließt mit Johann Konstantin Frhn. v. Khautten, Herrn auf Mistlbach, einen Kontrakt ²⁰ über Erstellung eines neuen Hochaltars für die von Khautten gestiftete St.-Margareten-Kapelle in Mistlbach. Carlberger wird in diesem Kontrakt zwar nicht namentlich genannt, doch sind ihm die Bildhauerarbeiten (die fast lebensgroße Statue der hl. Margarete und zwei kleinere Statuen im Altaraufsatz) aus stilistischen Gründen mit Sicherheit zuzuschreiben. Carlberger arbeitet in Pichl nochmals mit Großwalt zusammen. Die Pauschalabrechnung verschiedener Handwerkerarbeiten in einer Gesamtrechnung mit Nennung nur eines einzigen Handwerkernamens ist um diese Zeit durchaus üblich (Vgl. Abb. 2–5).
- 1700: Für zwei Maikrüge erhält er vom Welser Lichtamt 2 fl. 2 ß 7 d ¹⁸. Nicht mehr erhalten.
- 1701: Für vier Maikrüge erhält er vom Lichtamt 4 fl. ¹⁸ Nicht mehr erhalten.
- 1705, 5. Aug.: Datum eines Kontrakts ²¹ zwischen Carlberger und „Henrici Probst zu Spitall“ (Heinrich Fürsten, 1693–1732 Probst von Spital a. P.) für einen am 4. 9. 1704 gelieferten „Choralter auf St. Leonhardt, nit allein die Bildter auch das Laubwerck“, 72 fl., weiters für zwei am 20. 4. 1705 gelieferte „Seitenaltäre mit Bildter

¹⁶ G. TRATHNIGG, AV. Bd. III, p. 22 f., u. derselbe: Auszüge LAR, p. 175.

¹⁸ G. TRATHNIGG, AV. Bd. III, p. 22 f., u. derselbe: Auszüge LAR, p. 175.

¹⁹ M. GROSSWALT, Tischler u. Orgelbauer in Wels, geb. ca. 1653 in Melnik, ČSSR, ab 24. 10. 1685 Mitbürger in Wels, starb dort am 27. 1. 1741. S. K. HOLTER, Welser Kunsthandwerk, p. 148.

²⁰ Der Kontrakt sowie sämtliche Unterlagen über die Stiftung der Kapelle haben sich im Pfarrarchiv Buchkirchen erhalten.

²¹ Im Archiv zu Spital, Vollständige Wiedergabe bei K. HOLTER, Welser Barockkunst, p. 65 f.

und Laubwerck ... für obbemelte Kirchen“ – 120 fl., weiters liefert er am 5. 8. 1708 für die „St. Leopoldskirche in Stodter“²² 2 Seitenaltär mit Bildter und Laubwerck“ – 130 fl., dann am 13. 8. 1707 für das Stift Spital „Ein Tabernackhl“ – 150 fl., und „Laubwerck für eine Kanzel in Stodter“ – 30 fl. Schließlich machte er am 19. 2. 1708: „über den Tabernackhl ein Fierhang mit 2 große Engl“ – 40 fl., und noch 1 Reliquienbehälter, 1 Antependium, 2 Evangelienrahmen und 1 Credorahmen (vgl. Abb. 11, 12, 15–18).

Der linke Seitenaltar befindet sich noch in der Pfarrkirche zum hl. Leopold in Vorderstoder²³, der rechte wurde entfernt und in der Pfarrkirche von Hinterstoder wiederaufgestellt. Der Altar der St.-Leonhards-Kirche in Spital wurde 1774 abgetragen, doch haben sich im jetzigen Rokokoaltar in den Figuren der hll. Sebastian und Rochus, wie die Übereinstimmung der bewegten, ausdrucksstarken Körper mit dem übrigen Werk Carlbergers zeigt, Reste des im Kontrakt genannten Hochaltars von 1704 erhalten (Abb. 11, 12)²⁴.

1708–1711: Auszüge aus den Kirchenrechnungen²⁵ der Pfarrkirche Pichl, die Errichtung des 1750 verbrannten Hochaltars betreffend: „1708: Dem Johann Carl (!) [= Carlberger], Burg(er) und Bilthauer in Wels ist wegen seiner Arbeith des Neuen Hochalttar in abschlag vermög geschlossenem Contract ... Zahlt worden – 300 fl., ingleichen auch dem Geörgen Wolf Thalling (Dallinger)²⁶ Maller in Linz in Abschlag seiner Mallerey Zalt .. 100 fl“, im selben Jahr: „Den 14. October dem Johann Carlberger Burger und Bilthauer in Wels auf die vorhero empfangene 300 fl wegen des Hoch Altar Den Rest hierauf bezahlt 125 fl“, weiters: „Dem Johann Carlsperger Bilthauer Zu Wels wegen des Hochaltar empfangens Trinckhgelt, Als für Bilthauer und Tischler Gsölln 4 fl 30 kr“ und „Dem Bildthauer zu Welfß, beedten Tischlermaistern alda, wie auch Bildthauer Gesellen haben bey Aufstellung des Neuen Hochaltars bey Michael Aichhorn, Wuerth auf der Pruckh verzehrt ... 11 fl 7 kr; H. Georg Wolf Thalling Maller zu Linz über die schon vorhin empfangen 100 fl mehrmalen wegen fassung des Hochaltar bezahlt 100 fl“.

1711: „Den 25. Marty herrn Thalling Mallern zu Linz wegen des Hochaltars bezahlt ... 175 fl, Mehr ... den vollrn Rest ... 100 fl“ und

²² Vorderstoder. Die beiden Seitenaltäre sind noch erhalten, DEHIO, Handbuch Oberösterreich, 3. Aufl., p. 354.

²³ K. HOLTER, Welser Barockkunst, p. 65, Anm. 27.

²⁴ K. HOLTER, ebendort mit Wiedergabe eines Briefes v. K. WOISETSCHLAGER.

²⁵ Im Pfarrarchiv Pichl.

²⁶ Vielleicht ein Angehöriger der Linzer Malerfamilie Dallinger.

„Anna Maria Carlbergerin Bildthauerin Zu Wels für den Neuen Tabernackhl bezahlt ... 55 fl, Matthias Großwalt Tischler Zu Wels vor seiner Tischlerarbeit Zu deme Neuen Tabernackhl ... 18 fl“.

Für seine Arbeiten an Hochaltar und Tabernakel erhält Carlberger insgesamt 495 fl. 37 kr., der Maler Dallinger 475 fl., wobei anzunehmen ist, daß sich dieser Betrag nicht nur für die „fassung des Hochaltars“ versteht. Mathias Großwalt, der schon in Mistlbach mit Carlberger zusammen gearbeitet hat, erhält nur 18 fl. Hier wird deutlich, daß ein architektonisch-plastisch-malerisches Gesamtkunstwerk wie ein Hochaltar nur in einer arbeitsteiligen Vorgangsweise, die ein Neben- und Miteinander verschiedenster Handwerker verlangt, entstehen konnte. So wie die ganze barocke Altarbaukunst als kollektive Leistung gelten muß, ist dies auch in Carlbergers Werk an der Zusammenarbeit des Bildhauers mit anderen Handwerkern abzulesen.

Leider wurde der Hochaltar von Pichl, Carlbergers letztes, großes Werk, am 12. 2. 1750 beim Brand ²⁷ der Kirche völlig zerstört.

1708, 22. 6.: Carlberger wird in den Welser Ratsprotokollen ²⁸ für „Knöpfe und das Laubwerk einer neuen Bürgerfahne“ genannt.

1709: In den Lichtamtsrechnungen wird vom Kauf eines Marmorsteins mit „einer schändlichen und lutherischen Inschrift“ aus dem „Krautgarten“ (dem neuen Teil des ehemaligen Gottesackers in der Salzburger Straße) berichtet.

Ausgehend von den wenigen erhaltenen und quellenmäßig gesicherten Werken, müssen die Charakteristiken des für Carlberger typischen Darstellungsmodus gefunden werden, um mit Hilfe dieser Kriterien weitere Zuschreibungen und einen zusammenfassenden Überblick von Carlbergers künstlerischer Entwicklung von ca. 1687 bis 1710 zu erhalten.

Carlberger geht vom Schwanthalerschen Konzept der bewegten Figur als Ausdrucksträger aus, differenziert jedoch die gefühlstragende Bewegtheit und konzentriert sie auf bestimmte Punkte, die als Zentren der beabsichtigten Aussage die Wirkung auf den Betrachter beherrschen.

Die Ursprünglichkeit der Figuren Thomas Schwanthalers wandelt sich bei Carlberger zu virtuoser Routiniertheit.

Die oft schwere Körperlichkeit Schwanthalerscher Figuren wird bei ihm durch das reiche Muskelspiel, das eine plastisch stark differenzierte Körper-

²⁷ H. WURM, Kirchenbau, p. 214.

²⁸ K. HOLTER, Welser Kunsthandwerk, p. 134.

oberfläche verursacht, aufgehoben. Die durchgehenden, oft divergierenden Bewegungskurven verschaffen den Figuren Carlbergers eine oft theatrale Leichtigkeit. Gesichter, Haare, Hände, Füße und Gewandpartien macht Carlberger durch verstärkte plastische Durchbildung zu den Ausdruckszentren der pathetischen Gesamtbewegung, die den Ausdrucksgehalt einer Figur und deren Bedeutung im jeweiligen szenischen Zusammenhang (z. B.: Sebastiansmarter) vermitteln.

Unter diesen Gesichtspunkten lassen sich der 1693 entstandene Hochaltar und die Kanzel von Steinhaus (Abb. 6–11)²⁹ und das Kruzifix von St. Georgen³⁰ bei Tollet von 1702 in sein Œuvre einfügen.

Die noch in der Pfarrkirche von Gunskirchen vorhandenen Teile des ehemaligen Hochaltars von 1706, ein Johannes der Täufer und die lebensgroßen Statuen der hll. Joachim, Anna und Joseph, die vom nördlichen Seitenaltar der Pfarrkirche Gunskirchen stammen und jetzt in der Filialkirche Fallsbach aufgestellt sind³¹, fügen sich in ihrem strengen Pathos gut in das Spätwerk Carlbergers (vgl. Abb. 13, 14). Der um 1700 (lt. Inschrift) entstandene Altar der Peterskirche in Liederling bei Gunskirchen³² mit den Figuren von Christus, dem hl. Petrus (Schlüsselübergabe), den hll. Paulus und Andreas könnte in ihrer wenn auch etwas derben Bewegtheit und der pathetischen Gestik von Carlberger³³ stammen, obschon sie nicht zu seinen qualitativsten Erzeugnissen zu zählen sind.

Die Liste von Carlbergers bekanntem Werk ist somit vorläufig abgeschlossen, doch besteht durchaus die Möglichkeit, daß bisher unbekannte Stücke auftauchen und das Œuvre erweitern.

Carlbergers stilistische Entwicklung geht vom Schwanthalerschen Figurenkonzept voller, bewegter Körperlichkeit aus; diese wird durch eine hinzugekommene semantische Ebene zur selbständig werdenden Bewegung und schließlich zur Emanzipation der gefühlstragenden Äußerung im strengen Pathos geführt.

Die Frühstufe Carlbergers (etwa der Sebastian von 1687) scheint vom Versuch gekennzeichnet, einen plastischen Körper mittels einer durchgehenden Bewegung gleichzeitig mit der Verstärkung des Ausdruckshaften in Kopf, Haar und Gliedmaßen in seinem Appell an die Gefühle des Betrachters überzeugungsstärker zu machen.

²⁹ HOLTER, *Welser Barockkunst*, p. 64, u. DEHIO, 3. Aufl., p. 324.

³⁰ HOLTER, *Welser Kunsthandwerk*, p. 134 u. DEHIO, 3. Aufl., p. 276.

³¹ DEHIO, 3. Aufl., p. 110, u. R. Moser, Bericht über die Renovierung d. Pfarrkirche Gunskirchen, 12. Jb. WMV, 1965/66, p. 18.

³² R. MOSER, Petersbad u. Peterkirche in Liederling bei Gunskirchen, 14. Jb. WMV, 1967/68, p. 23, Abb. 6.

³³ K. HOLTER, *Das Welser Kunsthandwerk*, p. 134, schreibt sie Carlberger zu. Abb. bei R. MOSER, Petersbad und Peterskirche in Liederling, l. c. Abb. 2–4.

In der späteren Zeit wird die Bewegung seiner Figuren gelöster, leichter, klarer ablesbar, gleichzeitig die Ausdrucksfähigkeit verstärkt und vertieft (z. B.: die hll. Sebastian und Rochus von 1704 in Spital a. P., St. Leonhard oder Joachim und Anna in Fallsbach von 1706, vgl. Abb. 11 und 12, 13 und 14).

Abbildungsnachweis:

Abb. 1, 2, 4, 5, 6, 7, 9, 13, 14 BDA, Wien (E. Meichar)
Abb. 3, 8, 10 Diözesanbildst. Linz (R. Mair), 15, 16, 18 (Dr. E. Widder)
Abb. 17 Fotoarchiv Landeskonservator Linz (Dr. G. Kodolitsch)
Abb. 11, 12 (Dr. K. Woisetschläger)

Berichtigung:

Die Schwierigkeiten bzw. Verzögerungen des postalischen Verkehrs nach Rom haben es verhindert, daß folgende Korrekturen im Abbildungsverzeichnis und auf den Tafeln XXI und XXII angebracht worden wären:

Abb. 15 und 16: Statt: Vom ehem. rechten Seitenaltar der Pfarrkirche von Vorderstoder, *richtig*: vermutlich von einem Seitenaltar in St. Leonhard bei Spital a. P.

Abb. 17: Statt 1705/06, *richtig*: 1708 (vgl. S. 137)

Abb. 18: Statt: Ehem. rechter Seitenaltar der Pfarrkirche von Vorderstoder, *richtig*: Vermutl. ehem. Seitenaltar von St. Leonhard bei Spital a. P.

Ebenso ist S. 137, Zeile 10 f., richtigzustellen, daß in Vorderstoder beide Seitenaltäre von 1708 vorhanden sind, und daß der rechte Seitenaltar in Hinterstoder vermutlich aus St. Leonhard bei Spital a. P. stammt.

Der Schriftleiter